

Betriebsverlagerungen . . .

Fortsetzung von Seite 13

sei. Städte- und Wohnungsbauminister Dr. Christoph Zöpel (SPD) widersprach dieser Auffassung. Für die Überprüfung seien drei Gründe maßgebend gewesen: Erstens die Umsteuerung der Stadterneuerungspolitik und -konzeption, zweitens das Schaffen eines Mindestmaßes an Verfahrenssicherheit bei den beteiligten Gemeinden und drittens, unstrittig mit ein Aspekt, die Anpassung an die finanziellen Rahmenbedingungen. Auf die Fragen der CDU-Abgeordneten Wolfgang Jaeger, Josef Schürgers und Paul Schmitz nach der künftigen Förderung von Betriebsverlagerungen eingehend, erklärte Zöpel, dies sei für die nächsten Jahre nicht vorgesehen. Es sei aber nicht auszuschließen, daß aus städtebaulichen und Umweltschutzgründen Mitte des Jahrzehnts wieder eine Verlagerung total störender oder falsch liegender kleinerer Betriebe in Betracht kommen könne.

Bei der Diskussion zum Landeskinderbericht stellte Ilse Ridder (SPD) fest, in dem Bericht seien zur Frage der Bedeutung des Wohnens und des Wohnumfeldes wichtige und richtungweisende Analysen und Empfehlungen vorgelegt worden, denen die SPD-Fraktion grundsätzlich zustimme. Dabei müsse man aber beachten, daß es vor allem neben Stadtplanern, Architekten und Bauherren auch Aufgabe der Eltern selbst sei, den Wohn- und Lebensraum ihrer Kinder bedarfsgerechter zu gestalten. Dazu bedürfe es verstärkter Hilfestellung und Beratung. Der Bericht bestärke die SPD-Fraktion darin, den eingeschlagenen Weg einer einkommensabhängigen und familiengerechten Wohnungsbauförderung fortzusetzen. Wie die Schwerpunkte einer kinder- und familiengerechten Wohnungs- und Städtebaupolitik aussehen könnten, legte Ilse Ridder in einer ausführlichen 11-Punkte-Erklärung dar. Darin wird zu Ein-Eltern-Familien, flexiblen Grundrißgestaltungen, Wohnungen für kinderreiche Familien sowie Wohnumfeldverbesserungen Stellung genommen.

Josef Schürgers nannte vier Problembereiche, denen man besondere Beachtung schenken sollte: Den Tausch von Großwohnungen aus den 50er/60er Jahren zur familiengerechten Unterbringung kinderreicher Familien, die stärkere Berücksichtigung der Bedürfnisse kinderreicher Familien bei der Wohnform, das Ermöglichen eines erleichterten Zugangs zu Eigentum und eine Verbesserung der Wohnumfeldsituation.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper, Telefon: 884545, 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhard Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche



Jürgen Schaufuß (SPD)

Wohin geht ein Lehrer, wenn er in den Landtag gewählt wird? Natürlich in den Schulausschuß. Für Jürgen Schaufuß (SPD) ist diese Logik einsichtig. „Denn hier habe ich keine Schwierigkeiten, von Anfang an voll mitarbeiten zu können.“ Schaufuß gehört zu den Neulingen im Parlament. Darum ist diese Legislaturperiode für ihn „in vielen Bereichen eine Zeit des Zuhörens, des Sehens, des Informiertwerdens, des Einarbeitens“.

So bescheiden der Rektor a.D. auftritt, so selbstbewußt ist er aber auch, wenn er zugibt: „Natürlich ist die Gefahr gegeben, wenn ausschließlich Fachleute über ihr Fach entscheiden. Da halte ich auch in den Ausschüssen eine gesunde Mischung – und die ist ja im Schulausschuß gegeben – für erforderlich.“ Zu den „abwartenden Menschen“ gehöre er, sagt Schaufuß über sich, und „wem ist schon damit gedient, wenn man in allen Bereichen mitmischen wollte?“ Ihn habe, nach der großen Freude am Wahlabend ein etwas beklommenes Gefühl beschlichen, von nun an mit Leuten zusammenzuarbeiten, die er häufig bisher nur dem Namen nach kannte. Darüber lange Zeit nachzudenken, hatte er nicht: Schon ein halbes Jahr später hielt er vor dem Parlament seine Jungferrede zum Familienbericht.

Schaufuß gehört nicht zu den Parteipolitikern, die das Thema Jugend erst dann entdecken, wenn sie ein politisches Mandat haben. Seine Arbeit galt diesem Problem auch schon zu der Zeit, als er – seit 1970 – Mitglied des Rates der Stadt Frechen ist. Sein Interesse an Politik wurde im Aufbaugymnasium in Herchen an der Sieg geweckt. „Wir hatten einen Schulleiter, der der Bekennenden Kirche angehörte und uns lehrte, gerade in politischen Fragen nachzuhaken.“ 1940 in Halle/Saale geboren, erlebte Schaufuß zwar die nationalsozialistische Herrschaft nicht mehr bewußt, aber seine Generation fühlte eine stärkere Bindung an die Zeit zwischen 1933 und 1945 als die Jugend heute. Im Gymnasium gründete und leitete er einen politischen Arbeitskreis, lud „große Namen“ zu Gesprächen ein – „ich erinnere mich an Diskussionen mit Gustav Heinemann und Erich Ollenhauer“. Er beklagt, daß die Schule heutzutage auf dem Feld der politischen Bildung zu wenig leiste – daß auch die Lehrer sich zu wenig engagieren.

Noch während seines Studiums in Bonn und Münster trat er 1962 in die SPD, 1963 in die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ein. Er engagierte sich außerdem als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Studenten an Pädagogischen Hochschulen und im ASTA.

Seine politische Karriere hat er nicht gesteuert. „Ich mag keine Gruppenab-sprachen und Kungeleien hinter den Kulissen – ich habe mich einfach interessiert gezeigt, mitgemacht und mich engagiert.“ Folgerichtig verlief so seine Laufbahn: 1970 Ratsmitglied in Frechen, fünf Jahre später dort Fraktionsvorsitzender, Mitglied des Kreistages des Erftkreises von 1975 bis 1980. Die Sorge des engagierten Schulpolitikers: „Die Leistungsfähigkeit unseres Bildungsangebotes muß erhalten bleiben.“ Um so schwerer fiel ihm, angesichts der schmalen Landeskasse, die zum Teil enormen Abstriche in diesem Bereich mitzutragen. Dabei sieht er auch, daß Nordrhein-Westfalen – im Vergleich mit den anderen Bundesländern – noch einen großen Nachholbedarf im Rahmen des Bildungs-Gesamtplanes hat: „Das ist für mich keine Frage der Lehrerbefol-dung, sondern vielmehr eine Frage der Schüler/Lehrer-Relation, eine Frage des Ausfalls von Stunden und vor allem des Unterrichts für ausländische Schüler.“ Gerade in diesem Bereich möchte er mehr tun, „damit nicht das alles Sonntagsreden bleiben“. Und er sagt auch: „Ich würde auf ein Prozent meines Gehaltes verzichten, wenn damit mehr Lehrerstellen geschaffen werden könnten.“ Schaufuß ist seit 1963 verheiratet und hat eine 14jährige Tochter. Für Hobbys – außer Familie und Politik – hat er kaum Zeit. Er liest zum Ausgleich und wandert gerne. Und die Briefmarken, die er noch von Verwandten aus der DDR bekommt, wandern zunächst erst einmal in einen Karton.

Dr. Wilm Herlyn